

1. SONDERKONZERT

AUF REGER!

JUBILÄUMSKONZERT ZUM
150. GEBURTSTAG IN KOOPERATION
MIT DEM MAX-REGER-INSTITUT



**BADISCHE STAATS
KAPELLE** KARLSRUHE

150
MAX REGER

23

24

1. SONDERKONZERT – AUF REGER!

Jubiläumskonzert zum **150. Geburtstag**
in Kooperation mit dem Max-Reger-Institut

Max Reger (1873–1916)

aus Suite für Bratsche allein D-Dur op. 131d Nr. 2: I Con moto (non troppo vivace)	3'
aus Acht geistliche Gesänge op. 138: Nr. 4 Unser lieben Frauen Traum	2'30
aus Streichtrio a-Moll op. 77b: I Sostenuto – Allegro agitato	8'
aus Klarinettenquintett A-Dur op. 146: I Moderato ed amabile	12'
aus Acht geistliche Gesänge op. 138: Nr. 3 Nachtlied	3'30
– Pause –	
Eine romantische Suite nach Gedichten von Joseph von Eichendorff op. 125 Notturmo. Molto sostenuto Scherzo. Vivace Finale. Molto sostenuto	30'
Die Nonnen op. 112	25'

Wir sind jetzt noch nachhaltiger: Statt Schnittblumen erhalten unsere Solist*innen und Dirigent*innen Urkunden über Baumpatenschaften.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind.

BACHCHOR KARLSRUHE | Christian-Markus Raiser Einstudierung
CHOR ST. STEPHAN | Patrick Fritz-Benzing Einstudierung, Dirigent op. 138 Nr. 3
LUTHERKANTOREI | Dorothea Lehmann-Horsch Einstudierung
ORATORIENCHOR KARLSRUHE AN DER CHRISTUSKIRCHE
CANTUS JUVENUM KARLSRUHE | Peter Gortner Einstudierung, Dirigent op. 138 Nr. 4
Haeun Jang Korrepetition
Ulrich Wagner Koordination Choreinstudierung
Heisam Abbas Rezitation
Axel Haase Violine
Masae Kobayashi Violine
Km. Franziska Dürr Viola
Thomas Gieron Violoncello
Frank Nebl Klarinette
Dr. Ulrich Wilker Moderation
Georg Fritzsich Dirigent
BADISCHE STAATSKAPELLE

Km. = Kammermusiker*in



8.10.23 18.00 SCHWARZWALDHALLE
Ca. 2 ¼ Stunden, eine Pause

Mit freundlicher Unterstützung der Hoepfner Bräu GmbH & Co KG



AUF REGER!

Am 19. März wäre Max Reger 150 Jahre alt geworden. Nach seinem unerwarteten Tod im Alter von nur 43 Jahren hinterließ er ein derart umfangreiches Œuvre, dass es vielleicht sogar einem 150-jährigen Schaffen zur Ehre gereichen würde. Trotz deutlich unterscheidbarer Schaffensphasen, etwa der von ihm selbstironisch so bezeichneten „Sturm- und Trankzeit“ oder der deutlichen Lichtung seines Stils schon ab den **Opera 77a** und **77b** (1904) gelingt Reger etwas, was nicht alle Komponist*innen schaffen: Er prägt einen eigenen „Ton“ aus, ist immer erkennbar Reger – trotz seines berühmten Diktums „Richtung habe ich keine; ich nehme das Gute, wie es eben kommt“. Dieses „Gute“ waren insbesondere einige Leuchttürme, die in sein gesamtes Werkkorpus ausstrahlen: Regers Schlüsselerlebnis ist ein Besuch bei den Wagner-Festspielen in Bayreuth. Danach steht für den Teenager unumstößlich fest: Er will Komponist werden. Aber auch Brahms, ab dem Beginn

des 20. Jahrhunderts zunehmend Mozart spielen für Reger eine bedeutende Rolle. Über allem aber steht Johann Sebastian Bach über den Reger sagt, er sei „Anfang und Ende aller Musik“. Auch in den Werken des heutigen Konzerts sind die Einflüsse dieser Komponisten unüberhörbar. Dass Reger der handwerklichen Meisterschaft eines Brahms oder Bach nahefertete, diese gar übertreffen oder sie zumindest in die Gegenwart übertragen wollte, führte teilweise zu einer Komplexität, mit der er sein Publikum überforderte und die regelmäßig von Kritikern geschmäht wurde. Die Uraufführung seiner **Sinfonietta op. 90** etwa mag damals ein „Aufreger“ gewesen sein – heute ist Regers Musik im besten Sinne des Wortes „aufregend“. In diesem Jubiläumskonzert ist sie in all ihrem Facettenreichtum zu erleben, von der unbegleiteten Solo-Suite über A-cappella-Chormusik bis zur monumentalen Chorsinfonik. Und so lautet unsere Devise zur Feier des Tages: „Auf Reger!“



Henriette Schelle und Max Reger beim Bier. Fotografie 27.1.1909



Max Reger beim Korrekturlesen mit seiner Frau Elsa Reger auf der Veranda ihres Hauses. Foto Mai 1915

VORBILD BACH

In den 1890er Jahren hatte Reger in zahlreichen Orgelwerken bereits an die Musik Bachs angeknüpft. 1899 wendete er sich einer weiteren, sehr viel intimeren Gattung zu, die Bach maßgeblich geprägt hatte: Mit den **4 Sonaten für Violine allein op. 42** knüpfte Reger nicht nur gattungsmäßig, sondern auch stilistisch deutlich hörbar an die Solo-Sonaten des Thomaskantors an. Auch die spätere Werkgruppe **op. 131** von 1914/15 ist Zeugnis von Regers Bach-Rezeption – teilweise ist die Anlehnung an das historische Vorbild schon am Namen erkennbar. Das Opus versammelt die **Präludien und Fugen für Violine op. 131a**, die **Canons und Fugen im alten Stil für zwei Violinen op. 131b**, die **Drei Suiten für Cello allein op. 131c** und schließlich die **Drei Suiten für Bratsche allein op. 131d**. Das Besondere: Solo-Sonaten für Geige und Solo-Suiten für Cello hatte auch Bach geschrieben. Regers Suiten für Solo-Bratsche jedoch stehen ohne konkretes bachsches Vorbild da.

„ERST NACH DEM KRIEG!“

Seine **Acht geistlichen Gesänge op. 138** komponierte Reger unter dem Eindruck des Kriegsausbruchs im Spätsommer 1914. Sämtliche Texte entnahm Reger der Sammlung **Der deutsche Psalter. Ein Jahrtausend geistlicher Dichtung**, das im gleichen Jahr erschienen war. Wie er seinem Verleger schrieb, waren die Gesänge zur Veröffentlichung erst nach Kriegsende vorgesehen. Die dafür nötigen Publikationsvorbereitungen zogen sich bis ins Jahr 1916 hin und wurden nicht mehr vollendet. Als Reger am Morgen des 11. Mai 1916 tot in seinem Leipziger Hotelbett ge-

funden wurde – wie friedlich über der aufgeschlagenen Zeitung eingeschlafen – lagen die zu korrigierenden Druckfahnen aufgeschlagen neben seinem Bett. Die Vertonungen der heute erklingenden **Nr. 4 Unser lieben Frauen Traum** und **Nr. 3 Nachtlid** unterscheiden sich stark: Die ersten beiden Strophen der **Nr. 4** sind musikalisch gleich gestaltet, stehen im 3/4-Takt und sind vierstimmig. Die dritte Strophe als Höhepunkt der Textaussage wechselt dagegen zum 4/4-Takt und wird wirkungsvoll zur Sechsstimmigkeit erweitert.

**Und unser lieben Frauen, der traumet ihr ein Traum
wie unter ihrem Herzen gewachsen wär ein Baum.**

**Und wie der Baum ein Schatten gäb wohl über alle Land:
Herr Jesus Christ der Heiland, also ist er genannt.**

**Herr Jesus Christ der Heiland ist unser Heil und Trost,
mit seiner bitterm Marter hat er uns all erlöst.**

Die **Nr. 3 Nachtlid** ist durchkomponiert, es gibt keine Entsprechungen in der Vertonung der drei Strophen. Reger entscheidet sich für eine freie, ganz am Textausdruck orientierte Gestaltung.

**Die Nacht ist kommen,
Drin wir ruhen sollen;
Gott walt's, zum Frommen
Nach sein'm Wohlgefallen,
Dass wir uns legen
In sein'm G'leit und Segen,
Der Ruh' zu pflegen.**

**Treib, Herr, von uns fern
Die unreinen Geister,
Halt die Nachtwach' gern,
Sei selbst unser Schutzherr,
Schirm beid Leib und Seel'
Unter deine Flügel,
Send' uns dein' Engel!**

**Lass uns einschlafen
Mit guten Gedanken,
Fröhlich aufwachen
Und von dir nicht wanken;
Lass uns mit Züchten
Unser Tun und Dichten
Zu dein'm Preis richten!**

MOZART-MANGEL

„Mir ist's absolut klar, was unserer heutigen Musik mangelt: ein Mozart! – Und nun ganz offen: die ersten Früchte dieser Erkenntnis, welche sich in mir seit geraumer Zeit durchringt, sind: **op. 77a** (...) und **op. 77b** (...)! Und auf dem neu gewonnenen Wege, der absolut nicht ‚unregerisch‘ ist, werde ich nun fortschreiten.“ So schrieb Reger im Jahr 1904 an seinen Verleger und nein: „unregerisch“ sind die **Serenade op. 77a** und das **Streichtrio op. 77b** in der Tat nicht. Denn natürlich geht es Reger nicht um eine Mozart-Stilkopie. Es sollte auch nicht vergessen werden, dass Mozart keineswegs immer „leicht“, sondern auch ungemein komplex komponiert hat. Nur, dass diese „gearbeitete“ Komplexität oftmals den Anschein des Leichten und ganz Natürlichen hat. Die langsame Einleitung des **Streichtrios** jedenfalls zeigt eine typische regersche Chromatik; der Beginn mit der aufsteigenden Sexte und fallenden Sekunde a – f – e ist zudem deutliches Zitat der ersten drei Töne des wagnerschen – ebenfalls hochchromatischen – **Tristan-Vorspiels**. Das erste Thema des folgenden **Agitato** („erregt“) beginnt ebenfalls mit diesen drei Tönen. Für ein solches, melodisch sozusagen „geschupptes“ Thema ist ein weiteres „erregtes“ Werk das Exemplum classicum: Beethovens **Sturm-Sonate**. Das eingängige, geradezu „populär“ klingende zweite Thema jedoch verkörpert wohl das, was Reger mit seinem „neu gewonnenen Wege“ vorschwebte. Doch kann sich dessen gelöster Charakter nicht durchsetzen: Der Satz endet wie er begann, langsam und in a-Moll.



Reger im April 1916

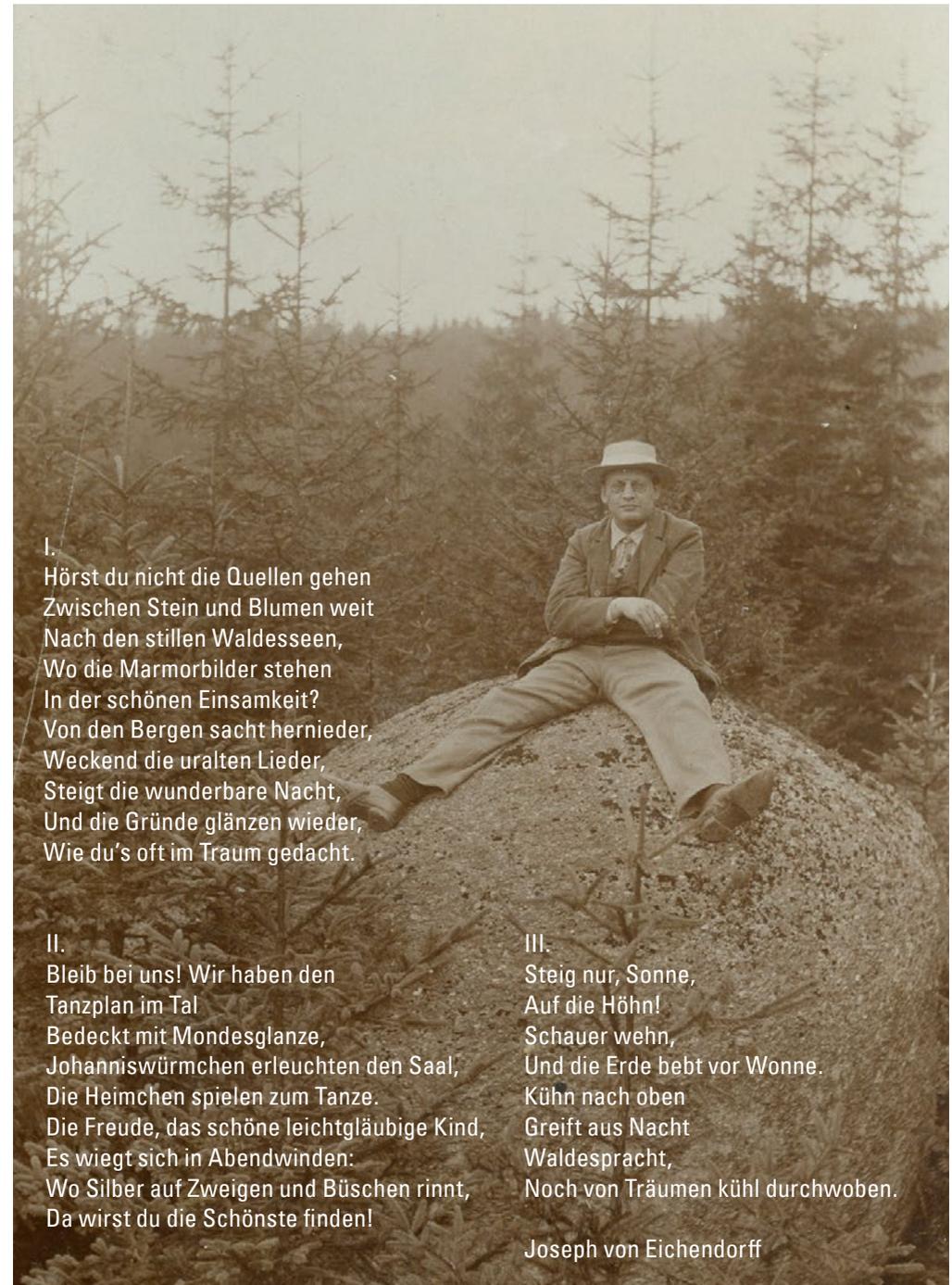
HERBSTABENDROT

Im Namen seines Dackels schrieb Reger einmal einen Brief an den Hund eines Freundes. Reger ließ seinen Dackel klagen, dass sein Herrchen nicht nur die eigentlich ihm zustehenden Würste stehle, sondern das gleiche auch mit der Musik anderer Komponisten mache. Tatsächlich ließ Reger sich für sein **Klarinettenquintett** gleich von zwei Komponisten inspirieren, nämlich sowohl vom Quintett Mozarts als auch von jenem, das Johannes Brahms komponierte. Beide sind Spätwerke – Reger konnte nicht ahnen, dass sein eigenes **Klarinettenquintett** seine letzte vollendete Komposition sein würde. Den Charakter von sonnenbeglänzter Herbstlichkeit, der dem Brahms-Werk häufig zugesprochen wird, sahen die Rezensenten der posthumen Uraufführung im November 1916 auch in diesem Werk verwirklicht: „Über dem elegischen Werk ruht es wie der tiefe, heilige Friede eines milden Herbstabends, den die letzten Strahlen der sinkenden Sonne in ein leuchtendes Gold kleiden.“ Der warmen Klanglichkeit entspricht die in Regers Schaffen einzigartige Vortragsbezeichnung „amabile“, „lieblich“. Ebenfalls ungewöhnlich ist auch, dass ausnahmslos alle Sätze äußerst leise enden. So auch der erste, in dessen stehendem Schlussakkord im dreifachen piano wie ein letzter Sonnenstrahl ein einzelner Flageolett-Ton der 1. Violine mild aufleuchtet.

WALDAUSFLUG MIT EISENBAHN

Der **Romantischen Suite**, komponiert im Jahr 1912 in seiner Zeit als Hofkapellmeister in Meiningen, liegen Gedichte Joseph von Eichendorffs zugrunde, die Reger auch in der Partitur abgedruckt wissen wollte, da er der Meinung war, das Stück sei „sonst total unverständlich“. Das ist erstaunlich, weil er mit der Suite einen „Ausflug in das Gebiet der Programmmusik“ (Reger) unternahm, die er sonst eher skeptisch beurteilte. Jedoch handelt es sich bei der Suite nicht um die schlichte Vertonung der in den Gedichten geschilderten romantischen Naturbilder oder um ein In-Musik-Setzen der poetischen Idee der Gedichte. Es ging ihm vielmehr um die Eindrücke und Stimmungen, die das Naturgeschehen hervorrufen und die er in den ausgewählten Versen – die Gedichte hatte er nämlich gegenüber den Originalen gekürzt – offenbar wiederfand. Einige Jahre zuvor hatte Reger dafür den Begriff des „Seelischen“ geprägt: „Wenn Sie wollen, ist jedes Kunstwerk, das mir seelisch etwas offenbart, eine symphonische Dichtung. Ich erkenne vollständig die Berechtigung der symphonischen Dichtung an, maße mir aber das Recht zu, nach mei-

ner Façon selig werden zu dürfen!“ Eine wichtige Inspiration war in diesem Zusammenhang der musikalische Impressionismus eines Claude Debussy: Der **erste Satz** ist ein „Notturmo“, also „Nachtstück“, einerseits eine typisch romantische Gattung in bildender Kunst, Literatur und Klaviermusik, die andererseits erst 12 Jahre zuvor von Debussy in dessen **Trois Nocturnes** auf großes Orchester übertragen wurde. Besonders zu Beginn ist deutlich hörbar, dass Reger hier wie Debussy häufig auf die gewohnte funktionale, also gerichtete Harmonik zugunsten einer auf Klang und Farbe ausgerichteten Harmonik verzichtet. Der **zweite Satz** ist ein Elfen Tanz, der sich zwar ganz offenbar auf die Elfenromantik des 19. Jahrhunderts bezieht, aber wie durch das Prisma des 20. Jahrhunderts gebrochen wirkt. Nicht vom romantischen Topos Wald selbst ist diese Musik inspiriert, sondern nach Regers eigener Aussage von seinen Eisenbahnfahrten durch den Thüringer Wald. Der **letzte Satz** greift das Material des ersten auf und rundet die Suite so zyklisch, bevor sie durch einen grandiosen Sonnenaufgang zu Ende geführt wird.



I.
Hörst du nicht die Quellen gehen
Zwischen Stein und Blumen weit
Nach den stillen Waldeseen,
Wo die Marmorbilder stehen
In der schönen Einsamkeit?
Von den Bergen sacht hernieder,
Weckend die uralten Lieder,
Steigt die wunderbare Nacht,
Und die Gründe glänzen wieder,
Wie du's oft im Traum gedacht.

II.
Bleib bei uns! Wir haben den
Tanzplan im Tal
Bedeckt mit Mondesglanze,
Johanniswürmchen erleuchten den Saal,
Die Heimchen spielen zum Tanze.
Die Freude, das schöne leichtgläubige Kind,
Es wiegt sich in Abendwinden:
Wo Silber auf Zweigen und Büschen rinnt,
Da wirst du die Schönste finden!

III.
Steig nur, Sonne,
Auf die Höhn!
Schauer wehn,
Und die Erde bebt vor Wonne.
Kühn nach oben
Greift aus Nacht
Waldespracht,
Noch von Träumen kühl durchwoben.

Joseph von Eichendorff

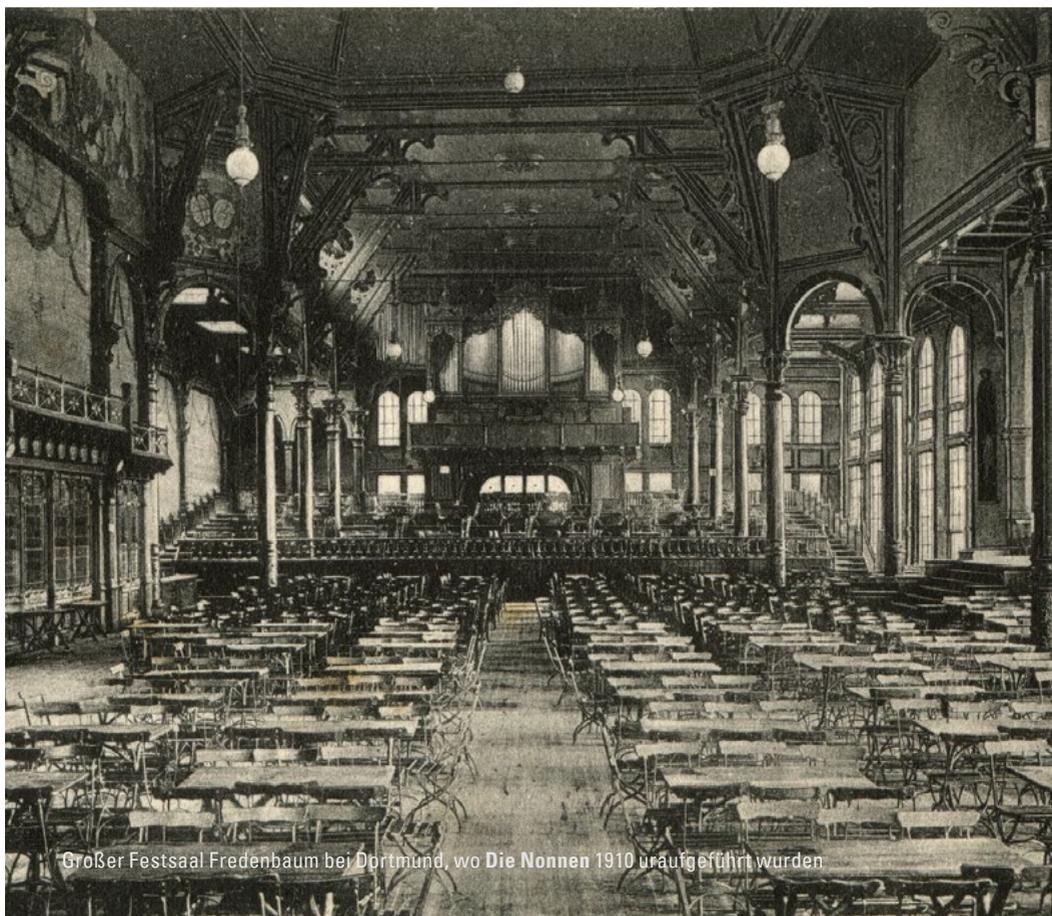
KEUSCHE ESKTASE

Wohl als Reaktion auf den Plan einer künstlerischen Zusammenarbeit sendete der Dichter Martin Boelitz (1874–1918) Reger das noch unpublizierte Gedicht **Die Nonnen** zu. Ganz überzeugt war der Komponist nicht und machte zahlreiche Änderungsvorschläge. Für die Publikation nahm Boelitz einige, aber nicht alle dieser Vorschläge an – ohne dass Reger den Text aber komponiert hatte. Erst 1909 kam er während der Suche nach einem Text für ein neues Chorwerk auf Boelitz' Gedicht zurück und schrieb einem Freund: „Text wundervoll zum Chorwerk hab' ich – höchst eigenartig!

Ganz neu in der Stimmung!“ Ähnlich drückte er es in einem Brief an seinen Verleger aus „Das neue Chorwerk (...) hat einen ganz eigenartigen Text, es ist das ein Stimmungsbild, wie wir es in der gesamten Chorliteratur bis jetzt noch nicht haben. Es ist ein Text von ganz wundervoller Poesie – ‚Die jungen Nonnen‘!“ Mit dem Ausdruck „wundervolle Poesie“ spielt Reger offenbar auf die Frauenmystik an, die Boelitz' Text verkörpert: In den Schilderungen der Mystikerinnen des 12. bis 14. Jahrhunderts kann die unio mystica, also das Erlebnis des Einswerden mit Gott, durchaus auch erotische

Färbung annehmen. So ist es auch in den **Nonnen**: Boelitz malt in der ersten Strophe eine geradezu schwüle Szenerie aus, in der in einem von hellem Glockenklang durchzogenen Tempelhain „junge heiße Seelen singen“. Diese Kippfigur von Keuschheit und ekstatisch-mystischer Erfahrung komponiert auch Reger. Sein Konzept schilderte er brieflich noch während der Arbeit an dem Stück: „Der Gesang der Nonnen wird im Gegensatz zum dem mystisch-sinnlichen Stimmungsgehalt des übrigen Gedichtes in bewusst ganz alter Art so zum Beispiel in einer alten Kirchentonalart im Style des

14.–15. Jahrhunderts gehalten, was dem Werke einen ganz aparten Reiz geben wird und muss! Diesen 2maligen Gesang der Nonnen werde ich nur durch Frauenchor und nur mit Begleitung von Bratschen (geteilt diese) (...) komponieren und wird durch diese Begleitung ein höchst herber ‚jungfräulicher‘ Klang erzielt, der sich ganz enorm von der Klangfarbe der anderen Verse abheben muss. Eine ganz grosse Steigerung kann man bei den Worten: ‚Sieh, und aus dem goldnen Rahmen tritt der Heiland nun herfür‘ erzielen! Der Schluss dann in höchster Verklärung!“



Großer Festsaal Fredenbaum bei Dortmund, wo **Die Nonnen** 1910 uraufgeführt wurden

Die Nonnen (Martin Boelitz)

Helle Silberglocken schwingen
durch den kühlen Tempelhain,
junge heiße Seelen singen
in die stille Nacht hinein.
„O süße Mutter des Einen,
um den wir beten und weinen,
Maria, nimm dich unser gnädig an!“

Wieder tönt das Liebeszagen
voll unsäglich bangem Laut,
zitternd wie das ängstige Klagen
einer sterbenden Braut.
„O süßer Sohn der Einen,
wir beten zu dir und weinen,
Christ, unser Herr, hör' deiner Mägde Flehn!“

Sieh, und aus dem goldnen Rahmen
tritt der Heiland nun herfür,
daß er ihre Stirn berühr',
und die Lippen hauchen Amen!
Tiefer noch beugen die Reinen
das Knie und lächeln und weinen –
in roten Herzen blüht ein Wunder auf.

BILDNACHWEISE

UMSCHLAG	Max-Reger-Institut
S. 5	Max-Reger-Institut
S. 6	Max-Reger-Institut
S. 8–9	Max-Reger-Institut
S. 11	Max-Reger-Institut
S. 12	Max-Reger-Institut
S. 15	Max-Reger-Institut

TEXTNACHWEISE

S. 4–13 Originalbeitrag von
Dr. Ulrich Wilker

Sollten wir Rechteinhaber*innen übersehen
haben, bitten wir um Nachricht.

BADISCHES STAATSTHEATER KARLSRUHE

Spielzeit 2023/24
Programmheft Nr. 738
Stand 2.10.2023

www.staatstheater.karlsruhe.de

Folgen Sie uns auf Facebook!

 @badischestaatskapelle

TICKETS 0721 933 333

ONLINE-TICKETS WWW.STAATSTHEATER.KARLSRUHE.DE

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
BADISCHES STAATSTHEATER
KARLSRUHE

INTENDANT
Dr. Ulrich Peters

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR
Johannes Graf-Hauber

KÜNSTLERISCHE BETRIEBSDIREKTORIN
Uta-Christine Deppermann

GENERALMUSIKDIREKTOR
Georg Fritzsch

ORCHESTERDIREKTOR
Sigurd Emme

CHEFDRAMATURGIN
Sonja Walter

REDAKTION
Dr. Ulrich Wilker

KONZEPT
DOUBLE STANDARDS Berlin

GESTALTUNG
Madeleine Poole

DRUCK
medialogik GmbH, Karlsruhe



EDITION

BADISCHE STAATSKAPELLE

Volume 2

Georg Fritzsch, Dirigent

Max Reger

Eine romantische Suite op. 125

Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132



**JETZT IM WEBSHOP UND IM
KARTENSERVICE AM K. ERHÄLTlich!**